

Briefgottesdienst zum 2.Sonntag nach Epiphania, 16.1.2022

Pfarrer Knut Meinel



So grüßt uns der Wochenspruch am 2. Sonntag der Epiphaniazeit, der Zeit, in der wir das Erscheinen Jesu auf Erden bedenken. Der Evangelist Johannes schreibt (1,16): *Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.* Wir haben Anteil an der Fülle, die Gott gibt. In dieser Fülle wollen wir uns heute auf eine Spurensuche begeben und finden Stolpersteine und Wegweiser.

Liedvorschlag: 288,1-4 Nun jauchzt dem Herren alle Welt

Gebet

Gott, wir bitten für diesen Gottesdienst: Dass wir dein Wort nicht nur hören, sondern verstehen; dass wir deine Gnade nicht nur fühlen, sondern ernst nehmen; dass wir deine Gemeinschaft nicht nur besuchen, sondern pflegen. Gott, das erbitten wir jetzt für diesen Gottesdienst: Dass wir dir glauben können durch Jesus Christus, der Leben schenkt, heute und in Ewigkeit.

Lesung: Matthäus 3,13-17

Predigt

Liebe Gemeinde,

als Führerscheinneuling hat man es nicht leicht. Vielleicht können Sie sich noch an die ersten Monate erinnern, nachdem Sie den begehrten „Lappen“ hatten; möglicherweise sind Ihnen die Ermahnungen Ihrer besorgten Eltern dabei besonders in Erinnerung geblieben. „Fahr nicht so schnell!“, „Pass gut auf!“, „Lass dich nicht provozieren!“, „Denk dran, Du hast Zeit!“.

Als Jugendlicher haben mich solche Ermahnungen meiner Eltern manchmal genervt, ja geärgert. Als ob ich was an den Verkehrsverhältnissen oder den Umständen meiner Fahrt ändern könnte. Hätten meine Eltern nicht mehr Vertrauen in mich haben können?

Heute sehe ich das freilich anders. Ermahnungen müssen nicht Ausdruck von mangelndem Vertrauen, sondern können so etwas wie hilfreiche Wegweiser sein. Ich verstehe die Bitten

meiner Eltern als Ausdruck der Liebe und der Sorge. Sie wollen mir einen guten Weg weisen. Dennoch haftet Ermahnungen immer etwas Mütterlich-Moralisches an, und viele Menschen können den versteckten oder offenen Zeigefinger hinter mahnenden Worten nicht gut vertragen. Erst recht nicht, wenn sie in der Kirche ausgesprochen werden – da werden die Mahnungen leicht zum Stolperstein, über den ich mich ärgere.

Stolperstein oder Wegweiser? Diese Frage stellt sich allen, die das 12.Kapitel des Römerbriefes aufmerksam lesen. Manche von Ihnen werden über die mahnenden Worte des Apostels, die Sie gleich lesen werden, stolpern. Andere werden vielleicht die eine oder andere Weisheit entdecken, wieder andere Ermutigung und eine Art „Wegweiser“. Ihnen dürfte es heute nicht anders ergehen als der Gemeinde in Rom vor knapp 2000 Jahren. Stolpersteine: so perfekt kann doch kein Mensch leben! Überhohe Ansprüche und unerfüllbar: Eure Liebe soll immer aufrichtig sein! Lasst euch durch nichts vom Gebet abbringen! Seid fröhlich in der Hoffnung! Wer kann das schon immer?

Aber auch Wegweiser: Seid fröhlich in der Hoffnung darauf, dass Gott seine Zusagen erfüllt. Helft anderen Christen, und seid gastfreundlich!

Paulus geht es bei seiner Aufzählung nicht darum, einen Kriterienkatalog für den perfekten Christen aufzustellen. Er schreibt kein Handbuch mit dem Titel „In sieben Tagen zum geistlichen Superhelden“. Sondern er schreibt einen Brief an Menschen wie Du und ich. Es ist ein Brief voller Liebe und Sorge. Es ist der Brief eines Menschen, der in wenigen Zeilen möglichst viel Gutes und Hilfreiches unterbringen will – ohne Anspruch auf Vollständigkeit oder Allgemeingültigkeit. Paulus möchte uns Wegweiser aufstellen, die uns in eine gute Beziehung mit Gott hineinführen. Gott möchte mit diesen Worten hineinsprechen in meine Lebenssituation. Was ist von dem, was ich heute lese, für mich persönlich gerade „dran“? Mit welchem Wort, welchem Satz, welchem Ruf bin ich gerade gemeint?

Vielleicht kann man die Worte des Paulus an die Römer wirklich vergleichen mit den besorgten Ermahnungen von Eltern an ihren Führerscheineuling. Die Christen in Rom waren jung im Glauben. Frische und von Jesus Christus begeisterte Menschen waren das, aber es fehlten ihnen Erfahrung und Reife. Sie kannten weder die Last noch den reichen Schatz von 2000 Jahren

Kirchengeschichte und hatten deshalb ganz banale Fragen: Was bedeutet christliches Leben? Wie gehe ich mit meinen Feinden um? Und wie sollen wir uns zueinander verhalten? Was Paulus ihnen zu sagen hatte, mögen sie deshalb gleichermaßen als Stolpersteine wie als Wegweiser empfunden haben: die einen haben sich vielleicht in ihrer Begeisterung und ihrem Eifer gebremst gefühlt. Für die anderen waren es wertvolle Anhaltspunkte, eine Art Geländer gelingenden Glaubens-Lebens, hilfreiche Schritte auf dem Weg zu Gott. Aber die entscheidende Frage lautet: was bedeutet die Worte, die jetzt vor Dir liegen, für Dich: Stolperstein oder Wegweiser?

*Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom im zwölften Kapitel, Verse 9 bis 16.
Eure Liebe soll aufrichtig sein. Und wie ihr das Böse hassen müsst, sollt ihr das Gute lieben.*

Johannes B.Torello, spanischer Arzt und Theologe, geb.1920:

Die wahre, die wertvolle Aufrichtigkeit entsteht erst im Dienst am Mitmenschen. Sie will weder Anstoß erregen, noch jemanden beleidigen oder gewaltsam besiegen. Sie ist vielmehr bescheiden, selbstlos, ja schamhaft. Sie hat das Zartgefühl desjenigen, der durch eine entschlossene Handbewegung eine Wunde freilegt, zugleich aber sorgfältig darauf Bedacht nimmt, daß sich die Infektion nicht ausbreitet.

Die wahre Aufrichtigkeit stiftet überall Frieden, weil sie den Frieden des Menschen mit sich selbst und sein reines Gewissen erkennen läßt. Die falsche Aufrichtigkeit verursacht dagegen Aufregung und sät giftige Unruhe. Wir müssen es zugeben: Mit dem Mäntelchen der Aufrichtigkeit bedecken wir allzu oft die größte Unanständigkeit, die wollüstig grausame Sucht nach Ärger und Verletzung des Mitmenschen, die masochistische Neigung zur Schaustellung der eigenen Schwachheiten, manchmal auch die exhibitionistische, fast verzweifelte Verteidigung unserer inneren Versager und Fehler und die bequeme Befreiung der Aggressions- und Sexualtriebe. Der Unverschämte, der Gotteslästerer, der Maßlose, der Lüstling, der Eifersüchtige - sie sind keineswegs aufrichtig. Sie sind traurige Gestalten des zügellosen, triebhaften Menschen, der nicht zur Reife der Person gelangt ist.

Lesung:

Seid in herzlicher Liebe miteinander verbunden, gegenseitige Achtung soll euer Zusammenleben bestimmen.

Artikel „Liebe – Herzliche Zuneigung“ aus dem Online-Wissenslexikon für Kinder auf der Homepage des Bayerischen Rundfunks:

Es gibt Menschen, die lieben ihr Auto. Andere lieben Vanilleeis und wieder andere lieben Fußball, also dabei zuzusehen, wie 22 Spieler einem Ball hinterherlaufen. Etwas lieben heißt also, von einer bestimmten Sache gar nicht genug bekommen zu können, ohne dafür einen wirklich bestimmten Grund zu haben. Ein Fußballfan liebt den Fußball nicht deswegen, weil der Ball rund ist und die Trikots blau oder rot. Für solche Leidenschaften gibt es meistens keine wirkliche Erklärung. Das Wort Liebe bedeutet aber eigentlich nicht die Begeisterung eines Menschen für eine Sache, sondern die herzliche Zuneigung zwischen zwei Menschen.

Auch wenn sie sich streiten, heißt das nicht, dass sie sich nicht mehr lieben würden. Denn das ist eine seltsame Eigenschaft der Liebe: Über niemanden kann man sich so ärgern, als über den, den man liebt. Aber: Der Ärger hält meistens nicht lange an und hinterher weiß niemand mehr, worum es eigentlich ging. Liebende jedenfalls verzeihen sich fast alles und auch wenn sie sich gerade eben noch furchtbar gestritten haben, kann es sein, dass sie schon bald wieder kichernd und kuschelnd allen Streit vergessen haben. Denn wenn sich zwei Menschen wirklich lieben, dann ist ihnen die ganze Welt egal. Hauptsache, sie sind zusammen.

Lesung:

Bewältigt eure Aufgaben mit Fleiß, und werdet nicht nachlässig. Lasst euch ganz von Gottes Geist durchdringen, und dient Gott, dem Herrn.

Unbekannter Autor: Pfingsten

*Heil'ger Geist, der Segen bringt,
komm auf uns hernieder,*

*dass in uns der Mut nicht sinkt,
stärk' uns immer wieder.*

*Bring Gesundheit, wo man krankt,
Erkenntnis, wo wir fehlen.
Hilf uns sprechen auch den Dank,
hilf den armen Seelen.*

*Heil'ger Geist, so bitten wir,
lass niemals uns allein.
Wir könnten auf der Erde hier
nicht mehr zufrieden sein.*

*Heil'ger Geist, umhülle uns
mit deinem starken Hauch.
Strahle Licht in diese Welt,
verdränge dun'klen Rauch.*

Lesung:

Seid fröhlich in der Hoffnung darauf, dass Gott seine Zusagen erfüllt. Seid standhaft, wenn ihr verfolgt werdet. Und lasst euch durch nichts vom Gebet abbringen.

Dietrich Bonhoeffer

*Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.
2. Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.*

Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen

das Heil, für das du uns geschaffen hast.

3. Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren

des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,

so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern

aus deiner guten und geliebten Hand.

4. Doch willst du uns noch einmal Freude schenken

an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,

dann wolln wir des Vergangenen gedenken,

und dann gehört dir unser Leben ganz.

5. Laß warm und hell die Kerzen heute flammen,

die du in unsre Dunkelheit gebracht,

führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.

Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

6. Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,

so laß uns hören jenen vollen Klang

der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,

all deiner Kinder hohen Lobgesang.

Lesung:

Helft anderen Christen, die in Not geraten sind, und seid gastfreundlich! Bittet Gott um seinen Segen für alle, die euch verfolgen, ja, betet für sie, anstatt sie zu verfluchen.

Von Rabbi Wolf von Zbaraz wird erzählt:

Ein Dieb wollte aus Rabbi Wolfs Garten einen Sack Kartoffeln davontragen. Rabbi Wolf stand am Fenster und sah, wie sich der Mann abmühte. Da eilte er hinaus und half ihm, den Sack auf die Schultern zu heben. Seine Hausgenossen warfen ihm dann vor: „Du hast ihm geholfen!“

„Glaubt ihr“, rief Rabbi Wolf, „weil er ein Dieb ist, wäre ich nicht verpflichtet, ihm zu helfen?“

Lesung:

Freut euch mit den Fröhlichen! Weint aber auch mit den Trauernden!

Aus der Webseite „evangeliumsnetz.de“:

Christen sollen einander in guten und schlechten Zeiten begleiten und beistehen. Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden. Das ist ein Grundprinzip Jesu. Wo ein Teil von Jesus, eines seiner Kinder, sich freut, da freuen sich alle mit. Und wo ein Kind Jesu Leid zu tragen hat, da leiden alle mit. So wird Leid tragbar und erträglich.

Immer wieder fordert Jesus Solidarität in allen Dingen zu den Mitmenschen, und immer wieder sagt er uns SEINE unbedingte Solidarität zu. Solidarität beinhaltet die Besitztümer genauso wie Wissen, Gefühle und Lebensschicksal. Darum wird diese Solidarität immer mindestens zwei Komponenten haben: das mitfühlen und das mithelfen.

Gemeinde ist ein Ort von Menschen, die sich miteinander freuen und die miteinander weinen. Gemeinde ist ein Ort der unbedingten Solidarität untereinander. So kann Ermutigung stattfinden, so kann Kritik angenommen und aufgenommen werden. Gemeinde ist ein Ort, an dem Menschen sich trösten und ihren Lebensweg gemeinsam gehen in guten und schlechten Tagen.

Lesung:

Seid einmütig untereinander! Strebt nicht hoch hinaus, und seid euch auch für geringe Aufgaben nicht zu schade. Hütet euch vor Selbstüberschätzung und Besserwisserei.

Anton Günther, erzgebirgischer Mundartdichter

*Wenn mer de Walt betracht,
mächt mer oft lachen,
über daaner Olbrigkeit,
wos de Leit machen.
's tut aaner en andern
när alles zen Huh,*

on in der Natur

ruft jeds Dingel ons zu:

Bild dir nischt ei,

bild dir nischt ei!

Bist när e Mensch,

kast wetter nischt sei.

Gruß oder klaa,

arm oder reich,

ben Afang on ben End

sei mir alle z'samm gleich!

Öb aaner Haiser hot,

Galder on Güter,

der andere is e Handwarksborsch,

singt seine Lieder.

Bargleit oder Battelleit,

Herr oder Knacht,

zen Laabn hot e jeder,

hot jeds Dingel sei Racht!

Wos nützt eich Haß on Neid,

dos ganze Streiten,

mir habn als Menschen

alle zwaa Seiten.

Die aane is gut,

on die andere is schlacht,

när waar zen Guten stieht,

daar behält racht!

Bild dir nischt ei,

bild dir nischt ei!

Bist när e Mensch,

kast wetter nischt sei.

*Gruß oder klaa,
arm oder reich,
ben Afang on ben End
sei mir alle z'samm gleich!*

Liebe Gemeinde, vielleicht ist aus dem einen oder anderen Stolperstein ein Baustein geworden, und aus der Ermahnung eine Ermunterung. Möge das, was Ihnen wichtig geworden ist, Sie begleiten durch diese Woche und die kommende Zeit. Amen.

Fürbitten

Gott, am Ende dieses Gottesdienstes denken wir an die Gemeinschaften, in denen wir leben.

Im Gebet denken wir vor dir, Gott, an unseren Staat und an unsere Kirche, diese großen und unüberschaubaren Gemeinschaften von Menschen, die sich meistens nicht kennen und manchmal nicht lieben, und trotzdem aufeinander angewiesen sind.

Gott, gib uns in diesen Gemeinschaften deinen Segen, damit unser Leben in ihnen Halt und Sicherheit bekommt.

Im Gebet denken wir vor dir, Gott, an unsere Stadt und an unsere Gemeinde: diese kleineren und vertrauteren Gemeinschaften von Menschen, die meistens eng zusammenleben und manchmal wenig voneinander wissen, und trotzdem aufeinander angewiesen sind.

Gott, gib uns auch in diesen Gemeinschaften deinen Segen, damit unser Leben in ihnen Freiräume und Spielräume bekommt.

Im Gebet denken wir vor dir, Gott, an unsere Familien und Partnerschaften: diese privaten und persönlichen Gemeinschaften von Menschen, die meistens gut harmonieren und manchmal füreinander zur Hölle werden, und trotzdem aufeinander angewiesen sind.

Gott, gib uns auch in diesen Gemeinschaften deinen Segen, damit unser Leben in ihnen ein Ziel und einen Sinn bekommt.

In einem Augenblick der Stille denken wir an die Gemeinschaften, die Gottes Nähe in der nächsten Woche besonders nötig haben.

Stille

Vaterunser

Segen

Es segne und behüte Dich der allmächtige und der barmherzige Gott:
der Vater+, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Schlusslied: Verleih uns Frieden gnädiglich, EG 421

Abkündigungen

Wir danken herzlich für alle Gaben der vergangenen Wochen.

In Höchstädt: Spenden für Brot für die Welt insgesamt 350,00 €, Gottesdienststeinlagen für Brot für die Welt am 24.12., 16:30 Uhr 208,06 € und um 18 Uhr 282,30 €. Spenden für den Friedhof 25 €, für die eigene Gemeinde 15 €, für die Kirche 25 €, für den Briefgottesdienst insgesamt 30 €. Kollekte für die eigene Gemeinde am 31.12. 29,10 €, Klingelbeutel 132,60 €. Kollekte am 2.1. für „Welten verbinden“ 4,50 €, Klingelbeutel 2.1. 25,90 €. Kollekte am 9.1. 17,10 €, Klingelbeutel 76,16 €.

In Thierstein: für Brot für die Welt Christvesper 426,53 €, Christvesper Neuhaus 94,00 €, Christmette 46,90 €. Kollekte am Neujahrsfest 22,50 €, zu Epiphania in Neuhaus 31 €. Einlagen bei einer Trauerfeier am 30.12. 61,80€. Spenden für „Brot für die Welt“ insgesamt 316 €, für den Briefgottesdienst insgesamt 120 €, für die Kirche 40 €, für den Friedhof insgesamt 850 €, für die Kirchenasylarbeit 500 €, für die Kirchengemeinde 1000€.

Gott segne die Geberinnen und Geber und die Verwendung der Gaben.